

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 20. Dezember 1894.

№ 147.

Bestellungen auf das erste Quartal 1895 sind umgehend aufzugeben, wenn in der Zusendung keine Unterbrechung eintreten soll.

Ein Wort zur Aufklärung.

Die Diskussion über die seitens des D. B. B. zu gründende Invalidenkasse wird in der Prinzipals- wie in der Gehilfenspresse in der lebhaftesten Weise geführt und, wie es der Natur der Sache nach nicht anders sein kann, geht es dabei ohne einige Erregung auf beiden Seiten nicht ab.

Das Organ des D. B. B., die Zeitschrift, glaubt die seitens der Gehilfenschaft zum Ausdruck gebrachten Friedensbestrebungen bezweifeln zu sollen, weil sie in der Bekämpfung der Prinzipalskasse fortfahre; sie kann diese Kämpfe um so weniger verstehen, als unsererseits behauptet wird, die Kasse sei nicht lebensfähig. — Die Auffassung beweist, daß die von der Gehilfenschaft gegen die Kasse ins Feld geführten Gründe nicht die nötige Beachtung gefunden haben, denn eine Widerlegung derselben hat man noch nicht einmal versucht.

Für diejenigen Prinzipale, welche den Gehilfen das Recht, ihre Interessen ebenfalls zu wahren, noch zugestehen (in unserm Berufe leider die Minderheit), will ich eine kurze Rekapitulierung der Gründe versuchen, die für die ablehnende Haltung gegen die Prinzipalskasse maßgebend sind.

Die Unterstützungskassen des D. B. B. bekämpfen wir, weil sie nicht zu dem Zwecke geschaffen sind, Humanität zu üben, sondern ausgesprochenemmaßen ein Mittel zum Zwecke der Niederhaltung der Gehilfenschaft bilden sollen. Beweis hierfür sind die verschiedenen „vertraulichen“ Zirkulare des Vorstandes des D. B. B., in welchen zugestanden wird, daß die Kasse dazu dienen soll, dem „sozialdemokratischen Ansturm“ der Gehilfenschaft mit Erfolg zu begegnen (sozialdemokratisch ist bekanntlich jede, selbst die bescheidenste Forderung der Gehilfen). Sagt doch Herr Klinhardt selbst in einer Polemik mit Herrn Dr. Braun im Sozialpolitischen Centralblatt über den Zweck der Kasse:

„... Der D. B. B. hielt sich verpflichtet, etwas für die außerhalb des U. B. stehenden und noch tretenden Gehilfen zu thun und diesem Pflichtgefühl entsprang die Gründung von Unterstützungskassen. Nebenbei mußte aber die Prinzipalsleitung darauf bedacht sein, die ihrer Ansicht nach irreführende Gehilfenschaft auf dem Wege indirekten Zwanges wieder in vernünftige Bahnen zu leiten und den zu erwartenden künftigen Ausschreitungen der national und international gekräftigten Fachvereins-Organisationen vorzubeugen...“

Weitere Beweise bedarf es wohl dafür nicht, daß die „Humanität“ sehr wenig mit der Kassen-

gründung zu thun hat. Wollte man wirklich das Elend der Arbeitslosigkeit lindern, so wäre schwerlich die Karenzzeit verdoppelt worden mit der sonderbaren nachträglichen Motivierung, es solle eine Ausbeutung der Kasse vermieden werden. Sind die Väter der Kasse der Ansicht, daß ein Gehilfe seine Kondition aufgibt, um 7 Mk. Unterstützung pro Woche zu erhalten? Trotzdem die Prinzipale die Mitglieder der Kasse bei Entlassungen und Einstellungen entsprechend berücksichtigten, mußten sie sich doch überzeugen, daß die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt werden konnten, Verdoppelung der Karenzzeiten zum Schutze gegen „Ausbeutung der Kasse“ war die Antwort, als die Sache wider Erwarten Geld kostete. Ein weiterer Beweis, daß der Unterstützungszweck erst in zweiter Linie kommt!

Diesem wäre noch hinzuzufügen die Ausführung eines Berichtes über den Stand der Kasse. In demselben heißt es: „die Kasse habe zwar bei den Gehilfen zur Zeit wenig Anhänger, diese würden sich jedoch finden, wenn erst der Arbeitsnachweis funktioniere!“ — Hier ist es also offen ausgesprochen, daß der Arbeitsnachweis den nötigen Zwang auf die Gehilfen ausüben soll, um sie als Mitglieder für die Kasse zu „gewinnen“.

Wiederholt hat die Zeitschrift behauptet, ein Zwang zum Beitritte werde nicht ausgeübt. Diese Behauptungen, die mit der Wirklichkeit im direkten Widerspruch stehen, haben gerade dazu beigetragen, die Gehilfenschaft mit großem Mißtrauen zu erfüllen. — Ist es kein Zwang, wenn die Mitgliedschaft zur Prinzipalskasse Bedingung für den Nachweis einer Kondition ist? Ich bin aber auch in der Lage, dem Vorstande des D. B. B. Duzende von Beweisen zu bringen, daß den Gehilfen wider ihren Willen Einschreibegeld und Beiträge für die Kasse abgezogen wurden; wer sich nicht fügte, wurde entlassen, beziehungsweise auf den Arbeitsnachweisen nicht berücksichtigt.

Bei einer solchen Handhabung liegt doch für die Gehilfen die Frage sehr nahe: führt man in dieser Weise Wohlthaten ein? Gerade der verwerfliche Zwang beweist, daß die Kasse anderen Zwecken dienen soll als Wohlthaten zu üben, denn solche drängt man nicht auf!

Und noch eine Frage: Wenn die Kasse nur Unterstützungszwecke für die Gehilfen verfolgen soll, warum überläßt man diesen nicht die Verwaltung der Kasse? Es verrät doch wenig Bescheidenheit, für ein Viertel Beitragsleistung das ausschließliche Bestimmungsrecht zu beanspruchen, ja selbst Beschlüsse der Generalversammlung der Kasse erst nach der Genehmigung des D. B. B. zu unterstellen!

Es sollte doch verständlich sein, daß die Gehilfenschaft gegen solche „Begünstigung“ sich verwahren muß. Sie bekämpft nicht eine humane Kasse, sondern auf ihre Schädigung berechnete Bestrebungen, für welche die Kasse den Deckmantel bildet.

Herr Oldenbourg (München) bezeichnet es in einem an die bayrischen Gehilfen gerichteten Flugblatt als „frivole Unwahrheit“, daß ein Zwang zum Beitritt in die Kasse ausgeübt wird. Auf Wunsch stehen ihm Beweise aus Berlin, Leipzig, Breslau usw. zur Verfügung. — Nicht schön ist seine Anpassung des Verbandes, daß letzterer seinen Mitgliedern die Rechte auf Unterstützung genommen habe. Sollte Herr D. wirklich nicht wissen, daß der Verband auf Grund des preussischen Versicherungsgesetzes gezwungen wurde, seine Unterstützungen als freiwillige Leistungen zu bezeichnen? Es wird auch Herrn D. nicht gelingen, nur einen Fall anzugeben, wo ein Verbandsmitglied in seinem Bezuge geschmälert wurde, andererseits kann ich ihm aber verschiedene Fälle anführen, wo die Prinzipalskasse trotz der „statutarischen Rechte“ den Mitgliedern die Unterstützung entzog, weil sie sich nicht als Streikbrecher gebrauchen lassen wollten.

Während die Umgestaltung der Organisation der Gehilfen lediglich eine Folge der Denunziationen der Prinzipalsleitung war, entrüstet sich jetzt die Zeitschrift über die „Denunziation“ der Berliner Orts-Invalidenkasse und macht die überraschende Mitteilung, daß das preussische Ministerium des Innern erklärt habe, die Unterstützungskasse des D. B. B. bedürfe der staatlichen Genehmigung nicht, da sie aus der Versicherung keinen Erwerb mache. Ja, machen denn die Arbeiterorganisationen aus ihren humanitären Rassen einen Erwerb? Man kann gespannt sein, wie die Behörde die ungleiche Behandlung rechtfertigen wird und ob für Unternehmer andere Bestimmungen bestehen als für Arbeiter.

Es läßt sich nicht verkennen, daß das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter in unserm Berufe viel zu wünschen übrig läßt, wenn die gegenseitige Bekämpfung in Permanenz erklärt werden muß. Seit der letzten großen Bewegung befindet sich die Gehilfenschaft in der Abwehr. Beseitige man die Ursachen des Unfriedens durch Anerkennung der Gleichberechtigung der Gehilfen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und wähle für die Humanitätsbestrebungen einen Weg, der Zwang und Terrorismus vermeidet, so werden die Schwierigkeiten, die sich der Herbeiführung friedlicher Verhältnisse im Gewerbe entgegenstellen, beseitigt sein. Die Gehilfenschaft will den Frieden!
Berlin. E. D.

Vom Druckfehlerleutenfel.

Von R. R.-I.
(Schluß.)

Es thut mir leid, aber ich kann nicht zugeben, daß die Frommen ihre Erzeugnisse als von dem Druckfehlerleutenfel gefeit ausgeben. Ein Blick in die Geschichte der Typographie belehrt uns darüber. Schon im Schöfferschen Walter von 1457, also einem sehr heiligen Werke, hergestellt von einem sehr frommen Drucker, hatte der Teufel sein Spiel, indem er das Wort psalmorum in psalmorum verwandelte und in der Bibel desselben Druckers mußte man durch Ausbesserungen mit Tinte

dem Teufelswert Abbruch thun. Robert Etienne, ein Pariser Drucker, erklärte 1549 stolz, in seinem „Neuen Testamente“ befände sich kein einziger Druckfehler, und siehe da — der Teufel machte aus dem Worte plures — pulvers. Viele fromme Drucker frommer Werte mußten denselben am Schlusse Druckfehlerverzeichnisse bis zu 15 Seiten Folio anhängen, wie dies dem Johann Knoblauch zu Straßburg im Jahr 1507 passierte.

Das Buch der Bücher, die Bibel, hat sich der Druckfehlerteufel öfter zum Tummelplatze seiner Thätigkeit ausgesucht. In der Lutherschen Bibel soll das Gewimmel der Druckfehler Aergernis erregt haben und im 18. Jahrhundert erschien eine Bibel, in welcher zu lesen war: „Er soll dein Narr sein!“ Ein Jahrhundert früher hätte diese Blasphemie wahrscheinlich dem Drucker Kopf und Kragen gefloht und doch ist eigentlich der Druckfehlerteufel der Schuldige gewesen, der den armen Setzer veranlaßte, unbewußterweise sein eigenes eheliches Verhältnis zu generalisieren und Gott Vater Worte in den Mund zu legen, die er nicht gesprochen.

Auch in neuerer Zeit ist es noch nicht gelungen, den Druckfehlerteufel von den Schwellen frommer Kunsttempel zu bannen. Die heute noch in manchen katholischen Druckereien angebrachten Heiligenbilder vermochten gegen seine Herrschaft ebensowenig, wie seinerzeit das apago satanas, wenn er sich nun einmal die irdische Hülle eines Schwarzgläubers zum Wohnort auswählte. Aus den Erbauungsschriften und Traktatlein gläubiger Christen evangelischer oder katholischer Konfession grinst allenthalben das infernalische Antlitz des Druckfehlerteufels. Erst kürzlich war in einem ultramontanen Blatt über den Vortrag eines frommen Parteiführers zu lesen, daß „die Privatien ihre Beute“ statt ihre Rente verzehren, welches unliebsame Eingefährdnis in unserer heutigen neidhammeligen Zeit sehr viel Aergernis und Schadenfreude erregte.

Nach alledem ist wohl ersichtlich, daß unsre Frommen im Irrtum sich befinden, wenn sie glauben hieb- und stichfest dem Druckfehlerteufel gegenüber zu sein. Sie unterliegen seinen Verjuchungen ebenso, wie die übrige profane Menschheit, und daß sie denselben auch häufig erliegen, das beweist ja nur wieder die Nichtigkeit ihrer eignen Theorie von der teuflischen Abstammung.

Eine zweite Richtung in der Druckfehlerforschung vertreten die Männer der Wissenschaft. Was sagen die? Ja, das waren von jeher sonderbare Krieger! Die persönliche Existenz des Satans und somit des Druckfehlerteufels direkt zugeben, das können sie nicht, sie aber direkt ins Fabelreich zu verweisen, das dürfen sie nicht. Und so lavieren sie ihr gelehrtes Narrenschifflein beständig zwischen der Seyla des Glaubens und der Charibdis der Vernunft, bis es endlich doch an dem nackten Felsen der Thatsachen zerstückelt. In unserm Felle haben sie sich eine Theorie zurechtgelegt, die ich freilich als Muster der Logik nicht hingestellt haben möchte, welche ihnen aber bis auf weiteres aus der Verlegenheit hilft. Sie sagen: Die Existenz eines unerforschlichen geheimnisvollen Wesens, welches die manuelle Thätigkeit des Setzers und die oculare des Korrektors in der heutigen Druckindustrie beeinflußt, ist als feststehend anzunehmen, jeder Empririker wird dies zu beweisen im Stande sein, vielleicht sogar aus seinen eignen Werken. Die Ansicht der Theologen jedoch, welche den Druckfehlerteufel den Denden des sogenannten Antichristes entprossen wissen wollen, ist als zu weitgehend aufzufassen. Denn: ad 1) ist die Existenz des sogenannten Satans wenn auch als wahrscheinlich (von wegen des Fleißes), so doch nicht als sicher zu betrachten; ad 2) ist es eine gewagte, durch die Wissenschaft nicht zu rechtfertigende Sache, im Bereiche des römischen Rechtes überhaupt nach der Vaterlichkeit zu forschen und ad 3) müßte sich der Teufel durch Selbstteilung, Urzeugung oder Spoffenbildung fortgepflanzt haben, da uns selbst die Theologen nichts von Teufelinnen zu sagen wissen.

Wenn Du aus vorstehendem gelehrten Krimskrams nicht klug geworden, lieber Leser, so entschuldige, mir gehts ebenso. Aber als pflichtetruiger Negativist der verschiedenen Richtungen in der Druckfehlerforschung bin ich verpflichtet, auch unseren kundigen Thebanern geredet zu werden.

Dieselben behaupten weiter: Nach dem heutigen Stande der exakten Wissenschaften ist beinahe mit fast gänzlicher apodiktischer Sicherheit die Abstammung des Druckfehlerteufels vom Schreibfehlerteufel herzuweisen, dessen Herkunft ja freilich auch wieder in Dunkel gehüllt ist, was die Forschung aber nicht im mindesten berührt. Schon in den mit Runenzichen bedeckten Buchenstäben, welche in den Eichenwäldern unserer germanischen Vorfahren die Nachrichten vermittelten, trieb der Schreibfehlerteufel sein Spiel und veranlaßte oft verhängnisvolle Irrtümer, da in diesen herrlichen Reiten die Priester allein zu lesen vermochten. Die Schreibfehler auf den alten babylonischen Mauern, Ziegeln, den syrischen Steintafeln, den ägyptischen Papyrusrollen und ägyptischen Hieroglyphen riefen und rufen noch heutzutage unter unseren Gelehrten die heftigsten Meinungskämpfe hervor. Die schädliche Wirkung des Schreibfehlerteufels ist also selbst nach Jahrtausenden

nicht erloschen, er ist hiermit als gefährlicher zu betrachten als sein Abkömmling, der jetzt thätige Druckfehlerteufel. Doch auch seine guten Seiten hatte der Schreibfehlerteufel. Wo wären heutzutage der so schön arrondierte Fleiß unserer Edelsten und Besten der Nation, wo die fetten Brüden unserer Kirchenfürsten, wenn durch seine Wirksamkeit in den alien deutschen Urkunden nicht mancher freie Bauer hätte so wunder-schön „gelegt“ werden können und das von Rechts wegen?

Durch die Erfindung der Buchdruckerkunst war natürlich seine Herrschaft in der Hauptsache beendet, eine neue Welt braucht neue Götter und auch neue Teufel — der Druckfehlerteufel trat in Aktion.

„Da sieh ich nun, ich armer Thor,
Und bin so klug als wie zuvor!“

So wird mancher Leser nun ausrufen nach diesem Resultate der gelehrten Forschung. Das wußten wir Buchdrucker auch von selbst, daß, nachdem die saulen Plattenstecher durch Gutenberg's Jünger abgelöst, die Bücher also nicht geschrieben, sondern gedruckt wurden, die Schreibfehler verschwanden und dafür die Druckfehler austauchten.

(Weitere Reflexionen folgen.)

Korrespondenzen.

pt. Berlin. Versammlung des Schriftgießer- usw. Vereins am 20. November. Der Kassierer gab folgende Abrechnung: Kassenbestand am 31. März 1894 1923,24 Mk., Einnahmen vom 1. April bis 30. September 1231,15 Mk., Ausgaben 847,70 Mk., Bestand am 30. September 2306,69 Mk. — Mitgliederzahl 329. — Der Vorsitzende machte bekannt, daß der Vorstand sich mit der Hübhelmaschine beschäftigt habe, die bereits in zwei gleichartigen Systemen, jedoch von zwei verschiedenen Maschinenbauern, ihren Einzug in Berlin gehalten habe. Sie sei von besserer Konstruktion als die vor einem Jahre von dem Leipziger Maschinenbauer Germann geleistete, welche wegen mangelhafter Leistung wieder an denselben zurückging. Es fand eine Fertigmacherversammlung statt aus dem Grunde, weil bereits Vereinbarungen über Abfordpreise für die an den Maschinen zu leistenden Arbeiten gemacht worden waren. Man hielt die vereinbarten Preise, welche 25 bis 30 Proz. (von Tertia aufwärts) niedriger sind als die des ortsblichen Tariffs, um so weniger für richtig, als bis jetzt nur Quanten an die Maschinen gegeben wurden, die sonst im allgemeinen nicht vorkommen, die Preise aber doch stets nach den alltäglich vorkommenden Arbeiten zu machen sind. Die Leistung der Maschine setze weit hinter den Versprechungen des Maschinenbauers Germann. Auch die von ihm gebaute Hübhelmaschine bleibe in ihrer Leistung in bezug auf Quantität und Qualität hinter dem Handgusse zurück und der daran beschäftigte Gleher sei nicht in der Lage, bei den ortsblichen Handgusspreisen zu seinem Gelde zu kommen. Die Stege sähen wohl schöner aus als die im Handgusse hergestellten, seien aber 15 bis 20 Proz. leichter (poröser) und besäßen daher nicht die Widerstandsfähigkeit wie diese. Herr Germann hätte es auch bei der Anpreisung dieser neuen Hübhelmaschine, bei deren Erbauung ein bekannter in Stuttgart konditionierender Kollege ihm mit sachmännlichem Rate zur Seite gestanden haben soll, nicht an Uebertreibungen fehlen lassen; so z. B. daß die Maschine die männliche Arbeitskraft vollständig illusorisch mache und daß sie von einer nicht nennenswerten Kraft bedient werden könne. Die Prognis habe jedoch ganz andere Erfahrungen gezeigt. Die Leistungen eines tüchtigen Handhoblers ständen den Leistungen der Maschine nicht viel nach; ihre Mehrleistung zeige sich erst bei großen Quanten größern Kegels, wo die menschliche Kraft der maschinellen Kraft weichen müsse. An Genauigkeit lasse die Maschine ebenfalls viel zu wünschen übrig und siehe auch hier hinter dem Handhobler, der mehr Sicherheit über seine Arbeit habe, zurück. Aus dem Angeführten gehe hervor, daß zur Bedienung der Maschine eine tüchtige, gewissenhafte Kraft geböre, auch müsse bemerkt werden, daß der im Bruderhause Reutlingen erbauten Maschine der Vorzug zu geben ist. — Unter Vereinsmitteilungen wurde ferner bekannt gemacht, daß sich in Zukunft jeder konditionslose Kollege, ob bezugsberechtigt oder nicht, beim Kassierer zu melden habe. Die Versammlung bewilligte schließlich eine Reihe Unterstüzungen.

-h. Chemnitz. Am 9. Dezember tagte hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung, welche von Verbänden wie Nichtverbandsmitgliedern sehr zahlreich besucht war. Auch die umliegenden Druckorte stellten eine große Teilnehmerzahl. Der Referent, unser werter Kollege G. Eißler aus Berlin, führte in seinem gediegenen, oft von Beifall unterbrochenen, reichlich einfündigem Referate den Anwesenden die Vorkommnisse im Gewerbe seit der letzten Bewegung vor Augen und kam sodann auf die Machinationen eines Teiles der Prinzipale zu sprechen, hierbei eine scharfe Kritik an dem verwerflichen Gebaren derselben ausübend und sie gleichzeitig an der Hand unanfechtbarer Beweise als die wirklichen Störer des gewerblichen Friedens be-

zeichnend. Mit einem kräftigen Appell an die Nichtorganisierten, den Prinzipalparteien, in welchen ihnen statutarisch jedes Mitbestimmungsrecht verlagert sei, auf keinen Fall beizutreten und einzig und allein ihren besten Rückhalt in der bewährten Organisation der Gehilfen, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, zu suchen, schloß Kollege Eißler seinen Vortrag. In einstimmig angenommener Resolution schloß sich die Versammlung den Anschauungen des Referenten an und wählte behufs Schaffung besserer Verhältnisse in bezug auf Arbeitszeit, Entlohnung usw. eine Kommission, aus einem Mitglied und zwei Nichtmitgliedern bestehend, die an die Prinzipalpartei herantreten soll. Mit einem allseitig stürmisch aufgenommenen Hoch auf unsre „Burg“ schloß die äußerst animiert verlaufene Versammlung.

Erfurt. (Verspätet.) Wie überall in ganz Deutschland, so wurde auch hier eine öffentliche Buchdrucker-versammlung am 3. Dezember einberufen, behufs Stellungnahme zu der prinzipalsteils projektierten Invalidentasse. Kollege R. Wiehle referierte hierzu. Wenn die im D. B. vertretenen Prinzipale den Gehilfen ernstlich helfen wollten, führte er u. a. aus, dann möchten sie erst die im „Tatze“ selbst mitgetroffenen Bestimmungen in ihren Reihen zur vollen Durchführung bringen, die Lehrlingswirtschaft abschaffen und vor allen Dingen die Verkürzung der Arbeitszeit einführen. Mit solchen Mitteln wie die Arbeitslosen- und Invalidentasse sei den Gehilfen nicht geholfen, da denselben, wenn sie sich gegen Arbeitslosigkeit und Invalidität versichern wollen, hierzu Gelegenheit gegeben sei in einer von den Gehilfen selbstverwalteten Kasse, im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Gegen das Vorgehen des D. B. aber müsse die gesamte Gehilfenschaft energisch protestieren. Eine Kasse ablehnende Resolution kam zur einstimmigen Annahme. — Im weiteren gab der Vorsitzende noch statistische Nachweise bekannt über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Erfurter Druckereien, wie auch über das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen. Aus alledem war zu ersehen, daß die Erfurter Kunsttempel (mit wenigen Ausnahmen) noch lange keine „Musterdruckereien“ sind und daß sich das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen von Jahr zu Jahr verschlechtert. — Zum Schlusse glaudeten sich zwei Angehörige des G.-B. darüber beschweren zu müssen, daß sie seitens der Verbandsmitglieder nicht immer von der freundlichsten Seite angesehen würden; auch ihr Ziel sei die Besserstellung der Gehilfen und wenn der G.-B. erst einmal auf ein 25jähriges Bestehen (ja wenn!!) zurückblicken könne, werde er das Groß der Gehilfenschaft vertreten. Es wurde ihnen jedoch bedeutet, daß man es den Verbandsmitgliedern nicht verargen könne, wenn sie denjenigen persönlich aus dem Wege gehen, welche als Mitglieder des G.-B. „lieb Kind“ beim Prinzipal oder Faktor seien und bei irgend welchen Aktionen dem Verband in den Rücken fallen. Wenn die Gutenbergsünder die Besserstellung der Gehilfen auf ihre Fahne geschrieben hätten, so möchten sie es durch Thaten beweisen und in unsere öffentlichen Versammlungen kommen (in denen sie niemals zu sehen sind), wo freier Meinungsaustrausch gepflegt werde, oder selbst Versammlungen arrangieren, wo wir unsre Meinung vertreten würden.

-ck. Landau, 12. Dezember. Am letzten Sonntage veranstalteten die Mitglieder unseß Bezirks eine Agitationstour nach Bergzabern, woran sich nahezu sämtliche hiesigen Kollegen beteiligten. Außerdem waren mehrere Mitglieder aus Annweiler und Welschenburg i. G. erschienen. Auch die Jünger Gutenbergs in Bergzabern selbst waren der an sie ergangenen Einladung sämtlich gefolgt. Unser Bezirksvorsitzer Kollege Blattner legte den Nichtmitgliedern die Ziele und Bestrebungen des Verbandes klar. Er schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsre Organisation. Noch manches aufklärende ernste Wort wurde gewechselt im Laufe des Nachmittags, aber auch der Humor kam zur Geltung in der gegen Schluß sich äußerst animiert gestaltenden Versammlung, als deren Ergebnis wir mitteilen können, daß Bergzabern nunmehr drei Mitglieder zählt; außerdem ist begründete Hoffnung vorhanden, daß sich diese Zahl in nächster Zeit vermehren wird. Wir können mit dem Resultate zufrieden sein; hat doch noch nie eine Zusammenkunft in dem Orte stattgefunden und seit Bestehen des Verbandes nur einige Male ein Mitglied vorübergehend dort konditioniert. — Eine Bemerkung in dem vor einigen Wochen im Corr. erschienenen Neustädter Artikel sei dahin richtig gestellt, daß nicht im Bezirke Landau, sondern im Neustädter die Mehrzahl der Nichtmitglieder vorhanden ist.

-a. Leipzig. Am 7. d. M. fand in den Sälen der Flora eine von über 800 Kollegen besuchte Versammlung der Verbandsmitglieder statt. Vertrauensmann Kollege Nibel gedachte des mit Tod abgegangenen Invaliden Edward Hecht. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehrung von den Sitzn. Kollege Nibel gab sodann bekannt, daß für nächstes Jahr wiederum eine Zusammenkunft der städtischen Kollegen in Aussicht genommen sei, was die Versammelten be-

tätig aufnahmen. Bei Punkt 2 der Tagesordnung wies der Vertrauensmann darauf hin, daß der Zeitpunkt wohl gekommen sei, gewissen Kollegen den Eintritt in den Verband zu erleichtern. Die Versammlung solle daher die Vertrauensleute beauftragen, beim Vorstand in Berlin den Antrag auf Erlass einer Amnestie zu stellen. Kollege Eichler unterstützte diesen Antrag; es gebe Kollegen, welche aus Unkenntnis und Not zu Sündern an unserer Organisation und unseren Bestrebungen geworden seien und diese müsse man wieder für uns zu gewinnen suchen. Gegen eine Stimme kam der Antrag zur Annahme. Ein weiterer von den Vertrauensleuten gestellter Antrag, die Karenzzeit für die Arbeitslosenunterstützung von 150 auf 100 Wochen herabzusetzen, wurde mit Hinweis auf das agitatorische Moment und den verhältnismäßig guten Stand unserer Kassen motiviert. Bei den jetzigen unsicheren Konditionsverhältnissen sei es angebracht, diesen von der Generalversammlung in Berlin angenommenen Beschluß zur Durchführung zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Nachdem noch Kollege Riedel auf die letzten Vorkommnisse am hiesigen Orte hingewiesen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung. — In der nach kurzer Pause eröffneten Mitgliederversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen teilte der Vorsitzende mit, daß seit der letzten Versammlung 49 Aufnahmen vollzogen wurden. Hierauf kam er auf die tarifwidrigen Zustände in hiesigen Druckereien zu sprechen, ganz besonders die Druckerei von Pries hervorgehend, welche nicht nur die Lehrlingskassa beträchtlich überschreite, sondern auch kleine Tabellen, Umbreitgeld, spatriierten Satz, Mischung usw. nicht bezahle. Er forderte die Kollegen auf, vor allen Vorkommnissen in den Druckereien dem Vorstand unverzüglich Mitteilung zu machen. Dem Fall Mäjer betreffend, stellte Kollege Riedel fest, daß die dortigen Kollegen von Herrn Mäjer unter Aufsicht des bekannten Herrn Köhler vor die Alternative gestellt wurden, entweder aus dem Verband oder aus seinem Geschäft auszutreten. Herr Mäjer stelle sich in der Zeitschrift als unschuldig hin und behauptete, in seinem Geschäft sei ein Exemplar der „berühmten“ Petition entweder in den Vorstand des Vereins ausgeliefert worden. Kollege Riedel wies dies als eine infame Verleumdung und Verdächtigung zurück; der Vorstand habe mit der Anwesenheit nichts zu thun, ja selbst er als Vorsitzender wisse heute noch nicht, wie die Petition in die Redaktion der Reform gekommen sei. — Im weiteren Verfolge der Tagesordnung beschließt die Versammlung einstimmig, an die Konditionslosen eine Weisnachtsunterstützung zu verabfolgen und zwar sollen die Verheirateten 10, die Ledigen 6 M. erhalten. Eine zu diesem Zwecke von dem Vereine Gutenberg veranstaltete Festlichkeit hat einen Ueberschuß von 329,47 Mark ergeben. — Bei Besprechung und Beschlußfassung über die Reform empfahl der Vorsitzende den Fortbestand derselben, betonte, daß der Nutzen des Blaues von jedermann anerkannt werden müsse, das selbe sei ein erprobtes lokales Kampfmittel. Hierauf wurde der Fortbestand der Reform auch für das nächste Jahr beschlossen und als Redakteur Kollege Schmitz einstimmig wiedergewählt.

Hn.-Zw. Reichensbach i. B. Am 9. Dezember fand hier selbst eine vom Zwickauer Agitationskomitee arrangierte allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der Kollege Krasser aus Zwickau über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe unter besonderer Berücksichtigung der Seznamaschine referierte. Zu dieser Versammlung hatten sich, außer 13 Nichtmitgliedern von Reichensbach, auch 11 Kollegen aus Greiz sowie 3 aus Treuen und 5 aus Zwickau eingefunden. Die Versammlung schloß sich den Anschauungen des Referenten an und verwarf die Kassen des D. B. V., empfahl aber den Nichtmitgliedern Eintritt in den Verband. Haben wir auch keinen großen, direkten Erfolg in dieser Versammlung zu verzeichnen, so steht doch zu hoffen, daß in nächster Zeit Reichensbach wieder organisierte Kollegen beschäftigen wird. An einer gründlichen Beauderung unserer Seite soll es nicht fehlen. In Reichensbach stehen 20 Gehilfen 16 Lehrlinge gegenüber; Arbeitszeit ist zehnstündig. Bei Haun & Sohn stehen neben 7 Gehilfen 6 Lehrlinge, in der Druckerei von Koch werden Ueberstunden im Berechnen und zwar mit 25 Pf. gemacht. Die Löhne bewegen sich zwischen 13 bis 20 Mark.

Wittenberg. Am 9. Dezember hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab, zu welcher sämtliche Mitglieder und auch mehrere Nichtmitglieder erschienen waren. Bezirksvorsitzender Kollege Freymuth aus Dessau gab einen mit Spannung entgegengenommenen Bericht über die Machinationen der Leipziger Prinzipalsführung. Mit besonderem Interesse wurde auch die vom Kollegen Freymuth ausgearbeitete Statistik der einzelnen Druckorte des Bezirkes Dessau zur Kenntnis genommen. — Zu den drei am hiesigen Orte bestehenden Druckereien ist jetzt eine vierte gekommen, in welcher vom 1. Januar ab eine täglich erscheinende Zeitung herausgegeben wird, so daß bei kaum 17000 Einwohnern drei Tagesblätter

erschienen. Die Mitglieder verteilten sich auf diese vier Druckereien und der augenblickliche Stand des Ortsvereins ist 20, dem sich zum 1. Januar noch mehrere anschließen, so daß mit dem neuen Jahr ein Viertelhundert, wohl seit langen Jahren wieder einmal eine ansehnliche Zahl, erreicht ist.

-o. Zwickau i. S. Am 8. Dezember fand hier nach längerer Zeit wiederum eine gut besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung statt, zu welcher sich auch Kollegen von Glauchau, Meerane, Krimmitschau, Werdau, Bodwa und eine größere Anzahl Nichtverbandsmitglieder von Zwickau eingefunden hatten. Verbandskassierer Kollege G. Eisler aus Berlin referierte über die allgemeine Situation im Buchdruckgewerbe. Betreffs der Prinzipalstufen hob der Referent ganz richtig hervor, daß dieselben nur bestimmt seien, jede Bewegungsfreiheit der Gehilfen lahm zu legen und letztere zu willenlosen Werkzeugen zu machen, wofür den Gehilfen noch obendrein Geld abgenommen werde. Redner sprach die Erwartung aus, daß sich die Gehilfen energisch gegen eine derartige Kasse, die nur zu ihrer Knebelung geschaffen sei, wenden würden. Nach dem noch mehrere Redner, teils im Sinne des Referenten, teils zur Ergänzung der Statistik das Wort ergriffen hatten und von Seiten der Nichtmitglieder konstatiert wurde, daß in Zwickau kein Kollege der Prinzipalstufen, noch dem dreibereiterten Gutenberg-Bund angehört, kam eine Resolution zur einstimmigen Annahme, wonach sich die Zwickauer Kollegen dem Vorgehen der übrigen Städte anschließen. In die Kommission behufs Besprechung mit den Herren Prinzipalen wurden gewählt die Kollegen Föhnel (Zwickauer Wochenblatt), Hiller (Zw. Tagesbl.), Krasser (Sächs. Volksbl.), Schröder (Förster & Borries) und Steiner (Papierwarenfabrik Bodwa).

Rundschau.

Buchdruckerei und Verbands.

Dem an die Prinzipale und Gehilfen gerichteten Flugblatt des Deutschen Buchdrucker-Vereins, betreffend die Einladung zum Beitritt zur Prinzipalstufen, ist ein Begleitzirkular an die Prinzipale beigegeben, dessen Tenor in folgendem bezeichnenden Abzuge liegt: „Die deutschen Buchdruckerbesitzer haben das lebhafteste Interesse daran, den bei ihnen beschäftigten Gehilfen Gelegenheit zur Verbesserung in unabhängigen Kassen zu bieten. Das Unabhängigkeitsverhältnis, in welchem die Gehilfen in den Verbandskassen sich befinden — sie haben statutarisch keinerlei Rechte an die Kassen und können aus denselben ausgeschlossen werden, wenn sie den Anordnungen des Verbandsvorstandes bei Lohnbewegungen nicht nachkommen — wird sich in Zukunft noch weit empfindlicher geltend machen als dies bei dem letzten Streik der Fall war. Die Kassen des Deutschen Buchdrucker-Vereins sind nun mit dazu bestimmt, diesem Mißstand abzuhelfen, sie sind den vielfachen Anregungen und Wünschen, die während des letzten Streiks von Prinzipalen und Gehilfen an den Vorstand ergangen sind, entsprochen, und welche Bedeutung denselben beizumessen ist, vermögen Sie am besten an der seitens der Verbandsleitung dargelegten Agitation zu erkennen. Wir wollen mit Errichtung unserer Unterstützungskassen aber auch einen Teil zur Willehrung der Folgen der Arbeitslosigkeit und der dauernden Arbeitsunfähigkeit unserer Gehilfen mit beitragen. Die Kassenorganisation ist geschaffen und es liegt nun an uns Prinzipalen selbst, sie so zur Durchführung zu bringen, daß sie ihren Zweck vollaus erfüllt. Wir bitten also diejenigen Prinzipale, welche der Kasse noch nicht angehören, nachmals, ihren Beitritt auf der beifolgenden Karte zu bewirken und auch mit ihren Gehilfen wegen des Beitrittes Rücksprache zu nehmen.“ Mit dem Streikgespenste wird hier wieder ausschweifend manövriert. Auch der Verband ist in die nötige gehässige Beleuchtung gebracht. Am bezeichnendsten für uns ist aber die Bemerkung, daß die Buchdruckerei bester das „lebhafteste Interesse“ an der Kasse haben. Demzufolge kommt nur ganz beiläufig zum Ausbrude, daß die Herren „aber auch“ „mildtätig“ sein wollen. Famos ist wieder die „Rücksprache“ mit den Gehilfen. Man weiß ja, was oft eine Nichtüber einstimmung mit dem Prinzipale bei „Rücksprachen“ für Folgen hat. Das Zirkular trägt die Unterschrift des Herrn Kinthardt. — Kollegen, laßt Euch nicht einschüchtern!

Als heiligen Riten wird es immer mehr Tag! Als Vertreter zur Generalversammlung der Ortskassier für Buchdrucker und Schriftgießer sind die 16 Verbandslandboten mit teils großer Mehrheit gewählt worden, womit die Faktorenherrschaft gestürzt ist. Bravo! Ein Kollege hatte, ehe er die Kondition annahm, bei dem Buchdruckereibesitzer H. Horn in Kröpelin i. M. angefragt, wie die Kasse bei ihm beschaffen sei? Darauf antwortete der Horn: „Bei mir gibts dreimal täglich Gänseleber-Pastetchen und viermal Stadtrügel, ganz Ausverkauft bekommen noch eine Extra-Gratifikation. Wenn Sie hiermit einen Versuch machen wollen, dann

nur zu.“ Das ist medienburgische Prinzipalsbildung. Herr Horn kommt vielleicht bei den Anstößen der Stadtrügel doch einmal an den Unredten, der ihm auch die verdiente „Extra-Gratifikation“ gleich mit auszahlt! Fünf Druckerbesitzer in Wüchsen wurden zu Geldstrafen verurteilt, weil sie am Tage vor Maria Lichtmess Arbeiterinnen nach 1/2 Uhr abends beschäftigten. Die Verurteilten bestritten, daß der genannte Tag ein Festtag im Sinne des Gesetzes sei, aber das Oberlandesgericht verwarf ihren Rekurs.

Die Reichsdruckerei in Berlin rechnet für das Etatsjahr 1895/96 einen Ueberschuß von 1.474.155 M. heraus.

Man muß sich zu helfen wissen, dachte der Gaiger-Locher Bote (Hohenzollern) und erschien am 10. Dezember in zwei Ausgaben; die eine enthielt einen Artikel über Gustav Adolf und die andre an dessen Stelle einen Bauernbrief. Die erste Ausgabe wurde an die protestantischen, die zweite an die katholischen Abonnenten verandt. Und so verband er es mit keinem seiner Abnehmer!

Kollege Emil Krafft, der seitherige Redakteur des Wiener Gehilfenorgans Vorwärts, ist zu dem neuen sozialdemokratischen Tagesblatt in Wien als Redakteur übergetreten. Die Buchdruckertagskommission schreibt die Stelle daher aus. Empfinden übernimmt sie Kollege Höger, der soeben die G. fängnismauern verlassen hat, hinter denen er zwei Monate wegen einer Rede sitzen mußte. — In Krafft verliert der Vorwärts eine gewiegte journalistische Kraft. Früher schlug er des öfters in der Polemik mit den Kollegen über die Stränge, im Laufe der Zeit lernte aber auch er einen ruhigeren Ton anschlagen. Und war er damals geneigt, die Buchdrucker hinter die „allgemeine Arbeiterschaft“ zu rangieren, so forderte er später sehr scharf und treffend und unterschied klar das bloße Schwadronieren vom thätkräftigen Handeln.

Industrie und Gewerbe.

Aus Biersen, Nhl., wird gemeldet, daß die Handweberei in der Seidenbranche mit Riesenschritten ihrem Ende entgegengeht. Von den im dortigen Bezirk vor zehn Jahren in Betrieb gewesen 3300 Handwebstühlen sind gegenwärtig nur noch 500 übrig geblieben und auch diese dürften in absehbarer Zeit verschwinden.

Die Splauer Thonwerke im Kreise Wittenberg haben wegen mangelnden Absatzes die Fabrikation eingestellt und sämtlichen Arbeitern des Innenbetriebes gefündigt.

Zur ganz besonders Verurteilung der Bergarbeiter des Bannischen G. undes durchfährt unangemerkt und sogar des Nachts der Herr Berginspektor den Bau, insfolgedessen er — mehrere Arbeiter wegen Tabakrauchens usw. in Strafe nehmen ließ; ob der Herr Inspektor die mangelhaft ausgebauten, den Arbeitern oft gefährlich werdenenden Strecken entdeckt und zur Anzeige gebracht hat, ist bis jetzt noch nicht verraten.

In Uivares, Murcia und Mazarron in Spanien haben die Bergwerke den Betrieb eingestellt und damit etwa 20000 Bergleute brotlos gemacht, um die Abschaffung der auf den Bielezen lastenden Ausfuhrzölle zu erzwingen. In Katalonien drohen die Fabrikbesitzer mit Einstellung der Betriebe, wenn die im Werke befindliche Tarifrevision im freihändlerischen Sinn erfolgt.

In Norwegen wurde in den Regierungsverhältnissen die 53stündige Arbeitswoche eingeführt. Es betrifft dies 1075 Arbeiter, von denen 216 früher je 60 Stunden, 723 je 56 1/2 und 136 je 54 1/2 Stunden arbeiteten. Die Löhne sind die Gehälter geblieben.

Vereine, Kassen usw.

Verboten wurde in Hamburg eine Mitglieder-versammlung des Schnelberverbandes, weil der Polizei die Tagesordnung: Abänderung derjenigen Paragraphen des Verbandsstatutens, welche den Zweck des Verbandes behandeln, nicht g. fiel. In Copitz bei Dresden eine Einwohnerversammlung, weil das in Aussicht genommene Lokal sich als räumlich zu klein erwiesen hat, um für die Sicherheit der „vorausichtlich in größerer Anzahl sich Versammelnden“ und für die öffentliche Ordnung Gewähr zu bieten. In Falkenstein eine öffentliche Arbeiterinnen-Versammlung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. In Halle eine Versammlung der Arbeitslosen, weil in dem bezeichneten Hause (Nr. 48) kein geeignetes Lokal vorhanden sei. Die Hausnummer war inzwischen in Nr. 51 umgewandelt worden, was dem Einberufer entgangen war. Aufgelöst wurde in Braunschweig eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- usw. Arbeiter, der anwesenden Frauen wegen. In Hamburg eine Versammlung der Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes, weil nach Ansicht des Ueberwachenden ein Redner nicht zur Tagesordnung sprach. In Bambeck eine Volksversammlung, weil ein Redner nach dem Referenten sprechen wollte und der Tagesordnungs-Punkt „Diskussion“ bei der Polizei nicht angemeldet sei. In Falkenstein eine öffentliche Versammlung, weil der Ordnungsruß des anwesenden Bürgermeisters gegen einen Redner, der von den schwarzen Listen der Unternehmer gesprochen, vom Vorsitzenden kritisiert wurde.

Der Vorsitzende des Vereins der Schneider- und Schneiderinnen in Dresden wurde zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er nicht in der Lage war, eine vollständige Mitgliederliste einzureichen; bei vielen Mitgliedern fehlten die Personalien.

In Ludwigshafen lehnten sich die vier Apotheken gegen den Beschluß der Ortskrankenkasse auf, die freigegebenen Arzneien von den Drogerien zu beziehen und für die übrigen Arzneien 5 Proz. Rabatt zu beanspruchen, welche dem dortigen Medizinerverbande schon seit Jahren gewährt wurden. Die Apotheker strichen nun diese Prozente auch für den Medizinerverband, was letztern veranlaßte, mit der Ortskrankenkasse in dieser Sache Hand in Hand zu gehen. Die Apotheker wollten nun die Prozente gewähren, verlangten aber Abschaffung des Bezuges von den Drogerien. Daraufhin schlossen beide Klassen zwei der Apotheken vom Bezug überhaupt aus, worauf die beiden anderen erklärten, Arzneimittel nur gegen Barzahlung zu verabfolgen und den hochkottierten Apotheken 25 Proz. des Reingewinnes davon abzugeben. Sie hatten aber das Fell des Bären verteilt, ehe sie den Bär hatten: beide Klassen beziehen nunmehr ihre Medikamente (mit Ausnahme von „bringlichen“ Sachen, die ohne Barzahlung abgegeben werden müssen) von einem Mannheimer Apotheker und fahren hierbei mit den ihnen gewährten günstigen Bedingungen recht gut.

Dem Berg- und Hüttenarbeiter Verbände des Saargebietes traten dieser Tage 21 Vereine mit 3000 Mitgliedern bei. Der Zimmererverband in Dänemark zählt zur Zeit 38 Abteilungen in 79 Städten gegen 32 in 52 Städten im Vorjahr und 2300 Mitglieder. In 23 Städten setzte der Verband im Laufe des Jahres eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 33 Dore (36 Pf.) und darüber durch. Eine Arbeitseinstellung in Alsborg dauerte vom 1. April bis 18. August. Die letzte Generalversammlung beschloß, einer etwaigen Ausförrung die Errichtung eigener Produktionswerkstätten entgegenzustellen und die Affordarbeit zu bekämpfen.

Verstchiedenes.

Reichstagspolitiken. Von nun an werden wir die charakteristischen Aussprüche der Partei- und Regierungsbredner im Reichstages sammeln, soweit sie entweder zutreffend oder drastisch sind und unser engeres Interesse berühren. Es sei begonnen mit einem lichtvollen Citat des Abg. Liebknecht (Soz.): Die Februar-erlasse erkannten verschiedene Forderungen in bezug auf Arbeiterschutz und Gleichberechtigung der Arbeiter an, aber was ist seitdem geschehen? Man versuchte den Arbeiterschutz international zu regeln, die internationale Konferenz ist resultatlos verlaufen. Was ist für die Gleichberechtigung der Arbeiter, für die Beschränkung der Arbeitszeit geschehen? Nichts. Die Arbeiter sind nur noch schlechter gestellt worden, indem man ihnen das Koalitionsrecht und die Selbsthilfe durch dasselbe zu beschränken versucht hat. Der beste Arbeiterschutz ist das freie Koalitionsrecht. Geben Sie uns das freie Koalitionsrecht und das gleiche Wahlrecht, dann hat die arbeitende Klasse ihr Schicksal in der Hand, dann hat sie die Waffen, mit denen sie auf dem Wege der sozialen Reform ihre berechtigten Forderungen durchsetzen kann. Ohne das Koalitionsrecht fehlt das alles auf dem Papier. — Abg. v. Stumm (Np., konj.): Den Leiter des Vereins (christlicher Bergarbeiter), Vicentianen Weber, halte ich für einen sehr gefährlichen Agitator. — Abg. Zimmermann (Antif.): Wenn das Boykottwesen, die Konsumvereine bekämpft werden, dann wollen wir der Regierung gern folgen. (Das jagt ein Antifemist, welche die ersten Boykottler waren, der Juden!) — Abg. v. Mantauffel (konj.): Die jämmerlichen Getreidepreise.

Zur Umsturzvorlage präsentiert die Bad. Landpost, ein agrarisch-antifemistisches Blatt in Karlsruhe, folgenden Wunschnettel betreffs Abschaffung der Sozialdemokratie: 1. Verbot der ganzen sozialdemokratischen Presse, 2. Verbot aller sozialdemokratischen Vereine, 3. Deportation aller berufsmäßigen, von der Agitation

und Verbeugung lebenden Personen. — Praktisches Christentum!

Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. zeigte der Oberpostdirektion an, daß ein Saal in Bornheim, in dem der sozialdemokratische Parteitag abgehalten worden war, von der Garnisonverwaltung boykottiert worden sei und gab ihr anheim, das Gleiche zu thun. Und so geschah es; es dürfen nun auch die Postbeamten den betr. Saal nicht mehr betreten, wenn sie nicht etwa gegen diese Verfügung protestieren als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit.

Die Koalition der Berliner Saalbesitzer hatte dieser Tage Gelegenheit, eine Probe auf ihre Rechtsbeständigkeit zu bestehen. Es handelte sich um die vereinbarte Konventionalstrafe von 500 Mk., die ein Restaurateur bezahlen sollte, weil er gegen das Abkommen gehandelt. Die Kläger wurden vom Landgerichte befehrt, daß es nach § 152 der Gewerbeordnung für derartig übernommene Verpflichtungen ein Klagerrecht nicht gebe.

Der heutigen Nummer liegt ein Preis-Verzeichnis der Firma Gutenberg-Haus Franz Franke in Berlin bei, enthaltend diverse Maschinen und Neuheiten.

Geborben.

In Hamburg-Altona am 15. Dezember der Seher C. F. L. Gufen, 39 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Karlsruhe am 7. Dezember der Seher Karl Ganß, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Nürnberg am 9. Dezember der Maschinenmeister Karl Schwaiger aus München, 27 Jahre alt — Keßlopfschwindsucht.

Briefkasten.

Meister in Burg: 75 Pf. — Mgr. Tagespost: 4 Mk. — B. in Chemnitz: 2,15 Mk. eingegangen. Noch 50 Pf. für Jni. in Nr. 118. — R. in Berlin: Man kann auch behaupten, es paßt zusammen. (Wiederholt, in vor. Nr. verstümmelt) — B. in Koburg: Diesmal nicht möglich. Kommt doch später noch zurecht.

Wachposten Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Verlosungen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem schönen, gewerbreichen Marktflecken des Kreises Schwaben (Allgäu), in dem Großhandel und Gewerbe vorherrschend sind, ist eine gutgehende, konkurrenzfreie Buchdruckerei mit einem Solalblatte, nebst Haus und Garten, zu verkaufen. Preis 25000 Mark. Die Hälfte der Kaufsumme ist anzuzahlen, die andre Hälfte würde je nach Uebereinkommen dauernd stehen bleiben. Offerten unter A. B. Nr. 192 sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dauernde, angenehme Kondition findet ein **Seher oder Drucker** welcher 1500 bis 2000 Mark als Darlehen gegen gute Sicherheit und Zinsen in ein solides Geschäft geben kann. Ernstl. Refl. wollen Off. unter Nr. 191 an die Geschäftsstelle d. Bl. gelangen lassen.

Schriftgießer

für Handmaschine findet dauernde Beschäftigung. Nur ganz tüchtige Arbeiter mögen sich melden bei der **Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Mtten-Gesellschaft** Budapest, VI. Döbessygaße 32. [123]

Redakteur

guter Leitartikler (Sozialpolitik und Volkswirtschaft), Feuilletonist, Theaterrezensent und Berichtserstatter, sucht Stellung als Schriftleiter bei einem mittlern oder als zweite Kraft bei einem größeren Zeitungsunternehmen.

Offerten erbeten unter „Empiriker 190“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein jung. militärr. Fachmann (A.-G.), welcher bereits e. ält., tägl. ersh. Zeitung zühr. m. gut. Erfolge redigierte, sucht per sof. od. 1. Jan. 1895 angenehme Stellung. Suchender ist streng sol. Char., schreibt einen anziehenden, volkstüml. Stil (prob. gew.), ist schneidiger Berichtserstatter, besitzt eine scharfe Beobachtungsgabe für lokale Verhältnisse u. beherrscht auch das technische Gebiet vollkommen. Korrekturposten genehm. Werte Off. an C. Hertel, Zwickau, Kömmerstr. 30 P. [163]

Ein junger, solider, in allen Eparten bewandeter Seher, zuletzt als Insperanten- seher und Metteur thätig gewesen, sucht Stellung. Angebote an Otto Galt, Magdeburg, Restaur. Winkler, Neustädterstr. 42. [194]

Höhe-Fraisen

aller Schriften, Stege wie ganzer Setzerreien besorgt als Spezialität genau, prompt und billig
Theod. Kahle, Leipzig
Seb.-Bachstrasse 37, I.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck-Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel**

aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**

Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmiröl, Zellenmesser, Aihhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Freiburg i. B.

Sonntag den 23. Dezember: **Weihnachtsfeier** in der Gaubrinnschalle, Anfang nachmittags 4 Uhr, wozu die Mitglieder der umliegenden Druckorte mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand. [189]

Flotter

Wert- und Zeitungsseher
sucht sofort dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangabe an
F. Dreske,
Salzwedel, Schmiedestraße 30. [183]

Seher
im Annoncen-, Zeitungs-, Wert- und Tabellenfabe durchaus flott und torrett, sowie in moderner Accidenzen nicht unerfahren, sucht zum 1. Januar oder später dauerndes Engagement. Werte Off. mit Salärangabe unter V. W. 26 postlag. **Bonn a. Rh.** erb.

Ein Schriftsetzer

23 Jahre alt, tüchtig u zuverlässig, im Accidenz-, Werk-, Tabellen- und Annoncensatz und im Umbrechen geübt, sucht dauernde Kondition. Antritt 14 Tage nach Engagement.

Offerten nebst Gehaltsangabe an Schriftsetzer **Willy Goedden, Castrop i. Westf** [186]

Maschinenmeister

berheir., 30 J. alt, mit allen einschl. Arbeiten vertr., sucht baldigst Stellung. Offerten erb. an C. Schrödter, Berlin, Drantenstr. 181, vorn 4 Tr. [188]

Chemnitz. Den ersten Feiertag **Frühshoppen** im Vereinslokale Drei Raben, Brüderg. 195.

Bonn. Samstag den 22. Dezember: Orts-Versammlung. **Der Vorstand.**

Zwecks Gründung einer Bibliothek werden diejenigen Kollegen und Mitgliedschaften, welche im Besitze von Duplikaten sind, gebeten, dieselben an den Bibliothekar Kollege Otto Degen, Renscheid, Bismarckstraße 97, zu senden. Etwaige Unkosten werden gern zurückerstattet. **Ortsverein Renscheid.** [196]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Gutenbergs Geselung.** Festspiel in 1 Akte nebst Festprolog. von H. Winkler. 25 Pf.
Unter Gewerbeten im Aede. 18 Pf.
Hoefe und Leben von H. Weh. 40 Pf.
Kannenschieds Rotwörterbuch für Reife, Bettlre und Konversation. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Mk.
Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Kranken-Tafeln von Dr. Baumann. 1 Mk.
Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Pf.

Gutenberg-Haus Franz Fran

Mechanische Werkstatt. ✦ Maschinenbau. ✦ Schriftgies
Maschinen-Reparaturen in u. ausser dem Hause. Montagen u

Kreissäge, ganz aus Eisen.



56-66 cm Tischgrösse Mk. 230 —
65-70 " " " 250.—
Ein zweites Sägeblatt dazu Mk. 10.—

Stereotypie-Einrichtung.

Transportirbar. Combinirt mit Ofen.

Verbesserte Herdfeuerung.



Reicher Zubehor.

Schliessrahmen-Weite 37-47 cm.
Giessfläche 56-46 "
Preis 250 Mark.

Stereotypie Gies

Neues verbessertes

Cicero-Giesswinkel mit Parallelstellung

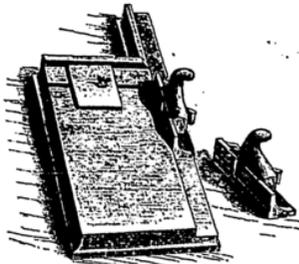
Mk. 45.—, und 60.—.



Aeus. Grösse. Giessfl. G
40-60 cm. 35-47
45-65 " 40-59

Bestosszeug

mit einem Gerad- und einem Facettenhobel.



Auflagefläche 28-51 cm, Bahnl. 65 cm Mk. 60.—
" 31-53 1/2 " " 76 " " 80.—
" 40-63 1/2 " " 86 " " 100.—

Hobel-Maschine

für Handbetrieb mit Zahnstangen-Bewegung.

"Gutenberg", beste Tiegeldruck

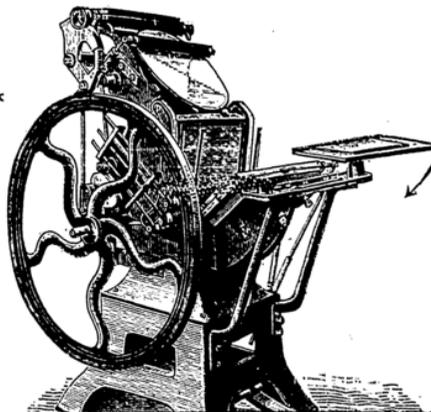
Patent-Farbwerk. Kräftiger Bau. Leichter Gang. Schutz

A mit grossem Farbwerk

A0. 30-42 cm.
950 Mk.

A1. 25-36 cm.
700 Mk.

A2. 22-32 cm.
575 Mk.



Neuheit

Gutenberg

Wandschmuck für Wohn-u



Durchmesser 65 Centimeter.

48.

Preis in Gips natur . . . 1. Der
" " bronziert . . . Thorne=
" " Kunstguss roh . . . findern
" " galvanis. . . gütiger
Preis bei Abnahme des Guten
Buchdrucker-Wappen siehe

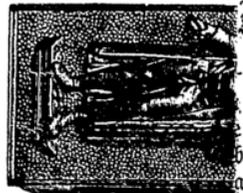
Gutenberg-Puerlatte

in Kunstguss gah



Mit Sockel und Inschrift: "Gott grüsst und schützt die Kunst".
12 cm. hoch Mk. 3.—
Ohne Sockel, 7 cm. hoch " 2.50.

Gutenberg-Tinte

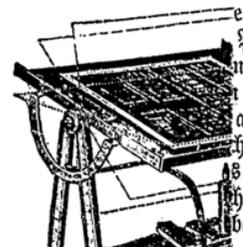


Gutenberg-Haus Franz Fran

Preis Mark alten; freil gegen vorherige Einsen einzuz

Frankes Formen

Verstellbar, ganz a



Bestes Material. Genau systematisch. Eiserne Schliess- und Formatstege. Lehr-Apparat mit Ofen. Innere Rahmenweite 20-30 cm. Preis der Eintheilung mit Ofen und Schmelzkessel Mk. 70.—

Infolge der neuesten und besten Maschinen in der Lage für gemauertes System zu können. Die Lagerstege sind nach S

Leisten für Titelschrittmaschinen mit Ordnungswinkel. Mk. 1.—, Mk. 0.40. Nr. 16734. D. R. - G. - M. - S. NEUHEIT!

Neuester Werk- und Zeitungswinkelrahmen. 25 cm. Mk. 4.50. 30 " " 5.—. 30 " " 6.25. 30 " " 6.60. 30 " " 4.75. 18 cm. Mk. 4.25.

andere Längen laut besonderer Preisliste.

Schriftgießereibesitzer sollen nun keine Thorne kaufen und in Deutschland unterzubringen suchen; zwei wesentliche Vorteile sind ihnen dadurch in Aussicht gestellt: erstens 10 Proz. Dividende für das in den Maschinen angelegte Kapital, sodann die Verhinderung des Ruins eines Hauptteiles ihrer Produktion.

Zur Durchführung des Unternehmens regt Herr Hamilton die Bildung eines Konsortiums deutscher Schriftgießereien an. Mit diesem will

"mehrfachen Betrag" des angelegten Kapitals herausholen. Gält denn die Thorne-Kompanie die Deutschen für — anspruchlos als die Amerikaner und Engländer, daß diese einer Erfindung "lebhaften Absatz" angeheihen lassen würden, welche die letzteren notorisch verschmähen?

Schmerzlich muß es für die Sechsmaschinenfabrikanten wohl sein, mit ihrem Produkte, das noch in den letzten fünf Jahren, wie Herr Hamilton verrät, 1 Million Mark verschlungen hat, auf

Korrespondenzen.

Dresden. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung fand am 9. Dezember hier statt, um zu den vom Vorstande des D. B. D. in Szene gesetzten Klagen-Gründungen Stellung zu nehmen; dieselbe war von 180 Kollegen und einigen Angehörigen verwandter Berufe besucht, eine Versammlung, wie wir sie seit Beendigung des großen Streiks nicht mehr gesehen hatten. Als Referent war zu dieser Versammlung unser Verbandsvorstehender Kollege Döblin erschienen. In

Werkzeuge vom Gutenberg-Haus Franz Franke

31. Prinzenstrasse Berlin S., Prinzenstrasse 31.

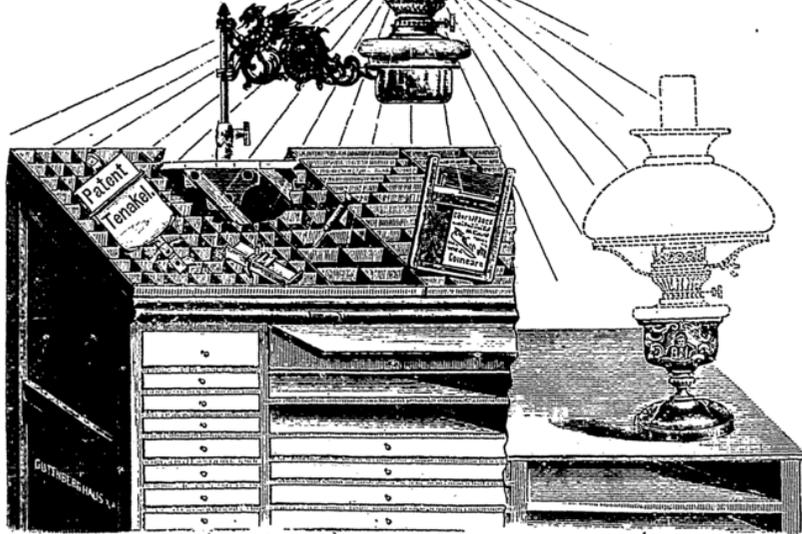
Frankes Setzer-Lampe

mit beliebig verstellbarem Halter und mit galvanisirtem Lampenfuss.

Lampe mit einfachem Halter Mk. 6.50.
 „ verzierterem „ 7.50.
 Lampenfuss aus galvanisirtem Kunstguss „ 2.-
 Preise für freie Lieferung einschl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

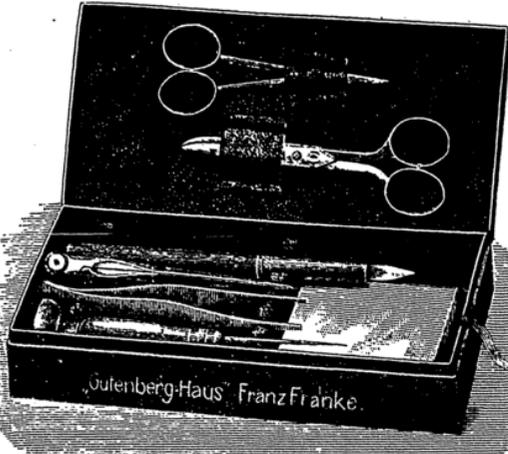


Setzt man die Lampe in den Lampenfuss, so hat man eine sehr schöne Tischlampe. Lampenfuss und verzierter Halter sind mit dem Bilde Gutenbergs sowie mit dem Buchdrucker-Wappen geschmückt.



Buchdrucker-Werkzeugkasten.

Enthält sämtliches Werkzeug für Buchdrucker in bester Qualität. Preis Mk. 6.25 frei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Sämtliche darin enthaltene Gegenstände sind auch einzeln zu haben und zwar:

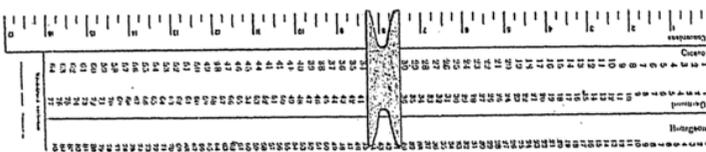


- Zurichtemesser 1,25
- grosse Scheere 0,75
- kleine Scheere 1,25
- Zirkel 0,75
- Ahle (echt engl. Banks), verstellbar 0,60
- Pincette 0,75
- Schleifstein 0,40

Diese Preise gelten für den Einzelverkauf.

Bei Abnahme sämtlicher Gegenstände nebensteh. Preis incl. Kasten.

Frankes Zeilenmesser mit Umrechner.



für Nonpareille-, Colonel-, Petit-, Bourgeois-, Corpus-, Cicero-, Concordanz-, u. a. Maasse.

Preis 80 Pfennig bei freier Zusendung gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Winkelhaken aus Stahl, vernickelt und Hartgummi.

Ein junger, solider, in allen Sprachen bewandelter Setzer, zuletzt als Insetratent-seher und Metzeur thätig gewesen, sucht Stellung. Angebote an Otto Saff, Magdeburg, Restaur. Wintler, Neustädterstr. 42. [194]

Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
 BERLIN S., Prinzenstrasse 31.

Freiburg i. B.

Sonntag den 23. Dezember: **Weihnachtsfeier** in der Gaubrinnschule, Anfang nachmittags 4 Uhr, wozu die Mitglieder der umliegenden Druckorte mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind.
 Der Vorstand. [189]

Buchdrucker-Wappen

Wandschmuck für Wohn- und Geschäftsräume.



Durchmesser 55 Centimeter.

Preise wie beim gegenüberstehenden Gutenberg-Bilde. Bei Abnahme des Buchdruckerwappens mit dem Gutenberg-Bilde stellen sich die Preise f. d. Paar auf: Gips nat. Gips bronc. Kunstg. roh Kunstg. galvan. Mk. 10.-, 15.-, 45.-, u. 75.-.

Gutenberg-Büste

in Kunstguss oder Gips 60 cm. hoch.



Preis in Gips natur 10.-
 „ „ broncirt 12.-
 „ „ Kunstguss galvanis. 65.-

Salon-Statuen zu dieser Büste von Mark 12.- bis 25.-

12 hochfeine bunte Farben mit Kasten



Preis 20 Mark.

Preis 20 Mark.

Stereotypie-Einrichtung.



Wichtig für jede Druckerei.

Stellung zum Gießen fertig.

frage 97, zu senden. Ewige Anfordern werden gern zurückerstattet. Ortsverein Reimscheid. [196]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Gutenbergs Erbscheinung.** Heftspiel in 1 Bande nebst Heftprotog. von H. Hünger. 25 Pf.
Unter Gewerbeverein im Viede. 18 Pf.
Rösch und Leben von H. Weiß. 40 Pf.
Gangenscheidts Notwörterbuch für Deutsche, Seltene und Konversation. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Mk.
Anleitung zur Vermeidung der Arzneistoffen bei den Kranken- kassen von Dr. Sandmann. 1 Mk.
Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungs- reches. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Pf.